

"General" Jean-Jacques Joss : wie war's früher, wie ist's heute?

Autor(en): **Ritler, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«General» Jean-Jacques Joss: Wie war's früher, wie ist's heute?

Wie soll man den Innerschweizer Jean-Jacques Joss eigentlich ansprechen? Divisionär oder General? «In der Schweiz bin ich Divisionär, in Korea nennt man mich General», erklärt Joss schmunzelnd dem «SCHWEIZER SOLDAT». Doch davon später.

AUS MURI/BERN BERICHTET IN WORT UND BILD WM JOSEF RITLER

Wir sind in Muri BE auf Besuch beim Chef der Schweizer Delegation in Korea, der einige Tage in der Schweiz ist.

Vor dem Einfamilienhaus, neben einem Biotop, trägt Jean-Jacques Joss (58) seine 18 Monate alte Tochter Noel auf den Armen und herzt sie. Ehefrau Christine steht daneben und freut sich. Später zeigt Joss ein Bild aus seinem Album, das in Namibia aufgenommen wurde. Da trägt er ebenfalls ein Kind, ein afrikanisches. Zwischen diesen Bildern liegen Jahre.

Die Karriere des in Reiden und Willisau LU aufgewachsenen Luzerners ist beispiellos. Schon in der Schule wollte Joss Berufsmilitär werden. Verwarf später die Idee aber schnell, als er die damals aufkommenden Armeegegner beobachtet hatte. Er wandte sich dem Sport zu.

Schon als Bub

«Ich habe mich schon als Bub für den Sport interessiert. Und der hat mich bis heute begleitet», sagt Joss bescheiden. Im

sportbegeisterten Willisau konnte er seine Vorliebe für die Leichtathletik voll ausleben. Zuerst war er Geräteturner, entdeckte dann den Laufsport und war später ein erfolgreicher Patrouillenläufer in der Armee, vorwiegend in der Felddivision 8.

Beruflich brachte er es zum kaufmännischen Leiter einer Firma. Die Rekrutenschule absolvierte Joss im Jahre 1973 in Luzern. «Für mich war jeden Morgen die Tagwache wahnsinnig schön, wenn ich den Pilatus bei allen Wetterlagen bewundern konnte», erinnert er sich.

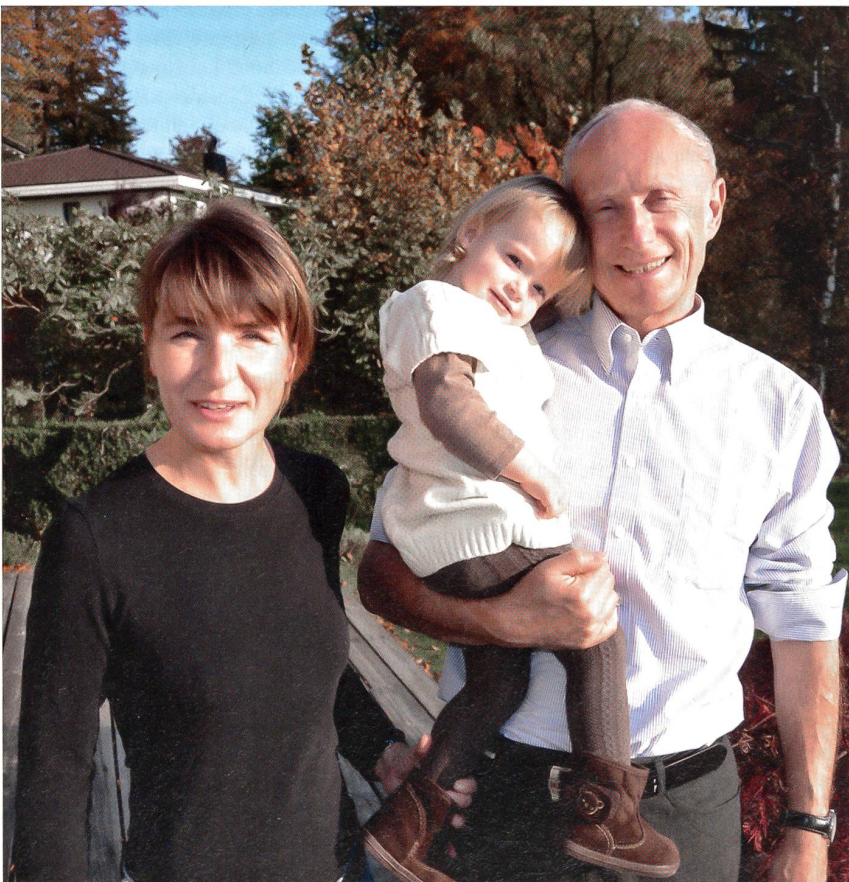
Die Begegnung mit dem damaligen Ausbilder Beat Fischer war so nachhaltig, dass Joss beschloss, Instruktor zu werden. In der UOS überredete ihn Mentor Fischer zum Beitritt in den Unteroffiziersverein Willisau. Dort bildeten die beiden zusammen mit anderen Kameraden eine Mannschaft, die gemeinsam für die SUT trainierte und einige Siege errang.

Joss dazu: «Das hat mir sehr gut gefallen. Es hat uns zusammengeschweisst, und ich erhielt eine andere Beziehung zur Armee.» Joss wandte sich dem Biathlon zu und war Mitglied im Juniorenteam der Nationalmannschaft, und er war froh, dass man ihn auch im militärischen Fünfkampf unterstützte.

Glänzende Karriere

Die Offizierschule absolvierte er im Jahre 1975 in Zürich. Dann folgte eine glänzende militärische Karriere. Als Milizoffizier führte er das Luzerner Hinterländer Füsilierbataillon 42. Dann war er Chef Ausbildung der Felddivision 8. Die weitere militärische Ausbildung führte den sprachgewandten Innerschweizer nach Amerika.

Jean-Jacques Joss erinnert sich gerne an die Einsätze im Ausland. «Die Ausbildung in Amerika hat mir sehr viel gebracht. Ich konnte die Erfahrungen auch in die Schweizer Armee einbringen und profitieren



Die glückliche Familie in Muri. Jean-Jacques Joss mit Frau Christine und Tochter Noel.

heute noch von den Beziehungen mit den ehemaligen Schulkollegen.»

Als er im Jahre 1997 aus Amerika zurückkam, wurde er unter Adolf Ogi oberster Armeesportler. Offiziell wurde damals vermeldet: «Oberstleutnant im Generalstab Jean-Jacques Joss ist ab 1. Januar 1998 der oberste Armeesportler der Schweiz». Richtungweisend sind für ihn 1998 die Sommer-Armeemeisterschaften, welche in einer neuen Form und mit neuen Disziplinen in Wangen an der Aare stattfinden werden.

Selber aktiv

Jahrelang ist er selber an ausserdienstlichen Wettkämpfen der Armee gerannt. Als technischer Leiter von Unteroffiziersvereinen war er auf kantonaler und regionaler Stufe aktiv. Jetzt sieht sich Joss in einer neuen Rolle: Als Chef der Sektion ausserdienstliche Ausbildung und Militärsport des Heeres ist er verantwortlich für die Organisation verschiedenster Veranstaltungen, die teilweise schwindende Teilnehmerzahlen verzeichnen.

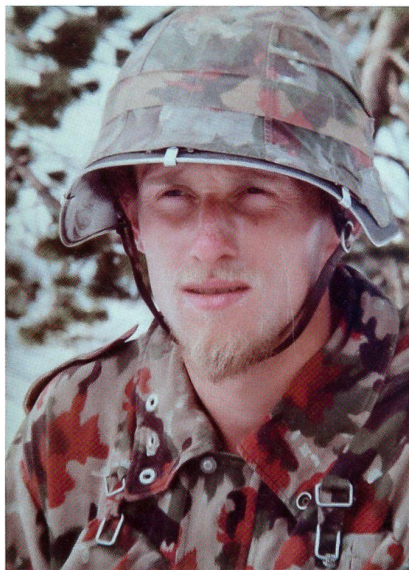
Wir müssen nachdenken, uns neu orientieren, uns lösen von Altem und neu ausrichten, sagt der Oberstleutnant i Gst. Aber er relativiert auch: «Die Armee ist um einen Drittel kleiner geworden. Da ist es bis zu einem gewissen Grad nicht aussergewöhnlich, wenn die Beteiligung an den Wettkämpfen sinkt.»

Neun Jahre später. In einer Zusammenfassung des VBS im Jahre 2007 liest man: «Oberst i Gst Joss ist gegenwärtig Kommandant des Kompetenzzentrums Sport und Prävention der Armee. Er ist seit 1982 Berufsoffizier, wobei er u.a. in den Infanterieschulen Luzern, den Panzerabwehrschulen in Chamblon und Drognens sowie der Infanterie-Offiziersschule Zürich tätig war.

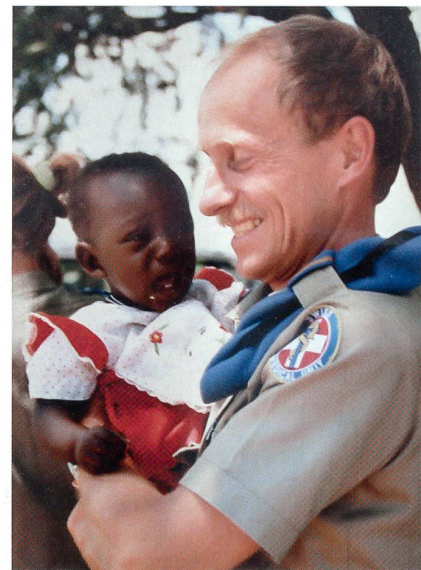
Zudem besuchte er 1996/97 das US Army Command and General Staff College in Fort Leavenworth (USA). Seit 1998 ist er Chef der Schweizer Delegation im Conseil International du Sport Militaire (CISM), wo er 2006 ins Board of Directors gewählt wurde. Daneben leistete er Einsätze im Rahmen der UN-Mission in Namibia sowie beim Aufbau des Schweizer Kontingents bei der UN-Mission in der Westsahara.»

Zivile Ärzte in Uniformen

Der Einsatz in Namibia war für ihn sehr prägend. «Da wir nicht genug Leute hatten, haben wir Militärs und Ärzte in Uniformen gesteckt. Das gab anfänglich Diskussionen, weil viele keine Uniform tragen wollten. Schlussendlich haben wir alle gemeinsam unsere Aufgaben erfüllt.»



Als abverdienender Korporal 1975.



In Namibia mit einem Kind 1989.



Als Korporal bei einer Schiessübung auf dem Glaubenberg, Joss ganz rechts.



In Namibia 1989 als Kommandant der Swiss Medical Clinic, Joss rechts.

Im Jahre 2007 hat der Bundesrat Jean-Jacques Joss zum neuen Chef der Schweizer Delegation bei der Neutralen Waffenstillstands-Überwachungskommission (NNSC) in Korea ernannt und zum Divisionär befördert.

Seit 1993 sind nur noch die Schweiz und Schweden an der Grenze präsent. Die fünf Schweizer und fünf schwedischen Soldaten erfüllen heute wichtige vertrauensbildende Aufgaben und unterstützen die internationalen Bemühungen für einen baldigen Frieden auf der Koreanischen Halbinsel.

Zu den Aufgaben zählen:

- Enge Zusammenarbeit mit der Schweizer Botschaft in Seoul und mit der schwedischen NNSC-Delegation
- Aus- und Weiterbildung an zivilen und militärischen Hochschulen
- Inspektionen der koreanischen Beobachtungsposten in der Demilitarisierten Zone
- Spezialuntersuchungen innerhalb und ausserhalb der Demilitarisierten Zone
- Betreuung von politischen, wissenschaftlichen und militärischen Besuchergruppen in der Demilitarisierten Zone
- Besuch von militärischen Installationen
- «Observation» von Übungen ab Stufe Brigade der amerikanischen und der koreanischen Streitkräfte
- Kontrollflüge entlang der Grenze und in die Demilitarisierte Zone
- Überwachung der Abläufe bei Repatriierungen
- Interviews von militärischen Überläufern

Die Grenze zwischen Nord- und Südkorea gehört zu den heikelsten Gebieten der Welt. Die Demilitarisierte Zone verläuft entlang des 38. Breitengrades. Es handelt sich um einen 241 Kilometer langen und 4 Kilometer breiten Streifen Land, in dessen Mitte die Demarkationslinie zwischen beiden Ländern verläuft.

Rund 1,2 Millionen nordkoreanische und 680 000 südkoreanische Soldaten sind entlang der Grenze stationiert. Die abgeschottete nordkoreanische Diktatur leistet sich eine der grössten Armeen der Welt.

Zurück in Muri

Jean-Jacques Joss dreht in Muri BE am Stubentisch einen Globus und zeigt, wo Korea liegt. Vom nahen Flugplatz Belp aus startet eine Linienmaschine und verschwindet in den Wolken. Joss schaut dem Flieger nach und schmunzelt: «Wir sind auch schon von Belp aus gestartet. Das war schon ungewöhnlich, als wir nach Korea aufbrachen.»

Seine Frau Christine pflichtet ihm bei: «Nach langem Suchen haben wir endlich dieses Haus gefunden, und ich war als Chefin Umwelt bei der Kapo Bern angestellt. Es hat mir da sehr gut gefallen, und jetzt sollte ich das aufgeben.» Voller Tatendrang nahmen sie die neue Herausforderung an. Und die beiden haben es nicht bereut.

Leben wie in Amerika

Im südkoreanischen Seoul bezogen sie ein Reihenhaus in der «grünen Lunge», einem mit 20 000 Menschen bevölkerten Landstrich mitten in der grossen Stadt mit

Schulen, Spitälern, Kinos und Einkaufszentren. «Es ist dort wie in Amerika. Wir fühlen uns sofort wohl», schwärmt Joss. Trotzdem mussten sie sich an die fremden Sitten und Essgewohnheiten gewöhnen, wie an die Tatsache, dass die Männer den Frauen die Handtaschen tragen.

Der Einsatzort der Schweizer liegt 60 Kilometer entfernt an der Grenze zwischen Süd- und Nordkorea. Schon eine Woche nach Amtsantritt wurde Joss auf die erste Probe gestellt. Er erinnert sich: «Es kam eine Kriegsdrohung von Nordkorea, sie würden Südkorea bombardieren. Das war für mich neu. Ein Historiker hat mir dann gesagt, das komme regelmässig vor. Ich habe mich dann in der Folge daran gewöhnt.»

Bundesrat zu Besuch

Die Schweizer Delegation überwacht die Grenze und meldet alle Vorkommnisse weiter. Und so sieht die tägliche Arbeit aus. «Wir haben täglich und wöchentlich Meetings mit den ebenfalls anwesenden Schweden und halten alle Bewegungen fest. Wir beobachten, führen Besucher herum und erklären alles.

Bei den täglichen Meetings wird besprochen, welche Güter und Waffen aus- bzw. eingeführt wurden. Um die Sicherheit zu gewährleisten, wird bei regelmässigen Kontrollen geschaut, ob die sogenannte entmilitarisierte Zone tatsächlich frei von schweren Waffen ist. Joss sagt: «Es erinnert manchmal an Zustände wie im Kalten Krieg.»

Es kommen immer wieder wichtige Gäste aus der ganzen Welt auf Besuch. So



Ende der Offiziersschule in Zürich im Jahre 1975, damals noch mit Dolch. Joss im Kreis.

war im Juni Ueli Maurer auf Einladung des südkoreanischen Verteidigungsministers Kim Kwan Jin in Südkorea. Im Zentrum dieses Treffens standen bilaterale Gespräche über die Beziehungen der Schweiz mit Südkorea, regionale Sicherheitsfragen und die militärische Kooperation.

Zum Zmorge Müsli

Und wie Besucher den Ort auch anders erleben, fasst der Luzerner Solarpionier Louis Palmer in einem Bericht zusammen. Auf seiner 18monatigen Reise mit dem Solarmobil durch 38 Länder und insgesamt 54 000 Kilometer beeindruckte ihn der Empfang an der koreanischen Grenze. Palmer schreibt:

«General Jean-Jacques Joss und Captain Visseur von der Schweizer Armee erwarteten uns wie verabredet am Samstagmorgen um halb acht an der Grenze. In einer schwarzen Limousine mit Schweizer Fahne folgend surrten wir in die Sperrzone. Als die Schranke zur Demilitarisierten Zone aufging und ein paar südkoreanische Soldaten salutierten, ging mir ein Kribbeln den Rücken runter. Es war ein überwältigend emotionaler Moment.

Nach einer Videoeinführung von General Joss erhielten wir ein richtiges Schweizer Frühstück, mit Müsli und Schweizer Schokoladenmilch. Was für eine Wohltat für die paar heimatlosen Weltbummler, die nun elf Monate darauf warten mussten. Die Schweizer und die Schweden haben sich in ihrem Clubhaus ein Stück Heimat geschaffen. Hier gibt es alles, was es in einer Schweizer Alphütte wohl auch gibt. Eine Schweizer Plastikkuh auf der kurz geschnittenen Wiese vermittelt einen Eindruck von Frieden und heiler Welt, und es ist so grün alles, dass man sich fast wie zu Hause fühlen könnte.»

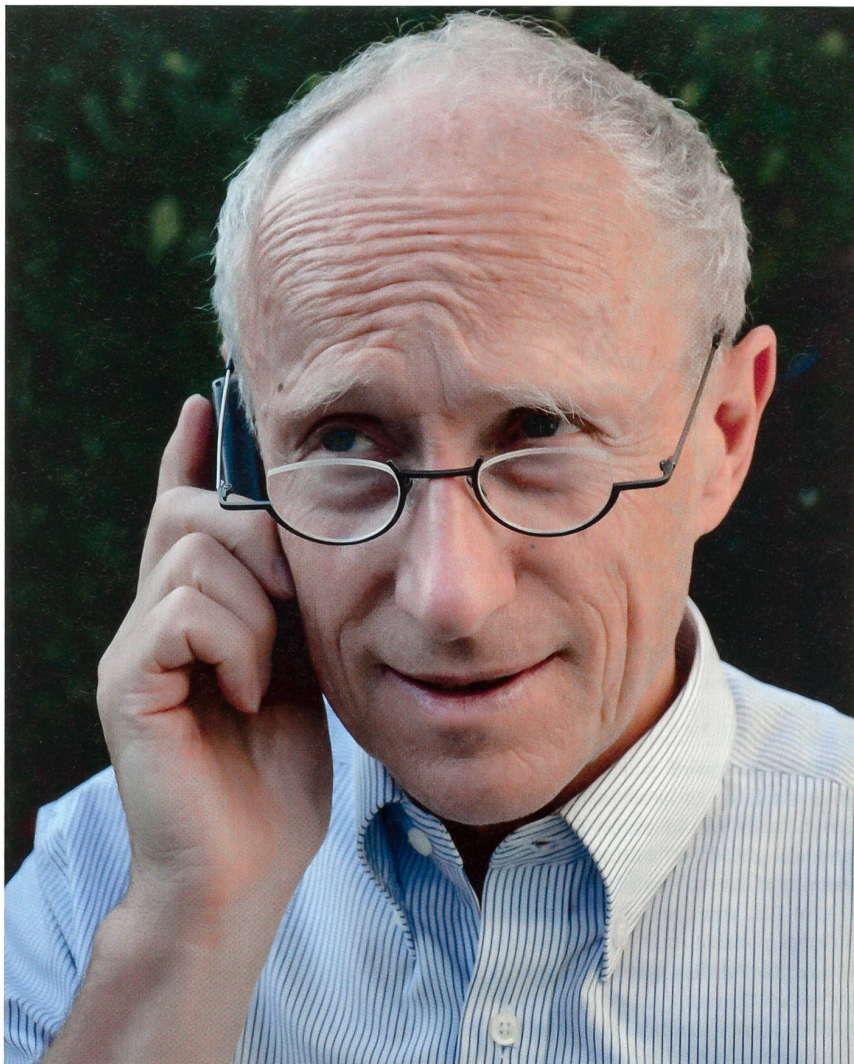
Jean-Jacques Joss und seine Frau erlebten dann vor 18 Monaten privat einen Höhepunkt: Die Tochter Noel kam auf die Welt und hat es bereits als Fotomodell für Kinderkleider in eine Broschüre geschafft.

Die Dienstzeit in Korea geht für Jean-Jacques Joss bald zu Ende. Und man wird ihn nicht mehr General nennen. Sein Nachfolger Oberst i Gst Urs Gerber wird sein Amt Ende Februar 2012 antreten. Die Familie Joss wird dann Zeit haben, im Garten in Muri auszuruhen und den wegfliegenden Flugzeugen nachzuschauen.

Das sagt Jean-Jacques Joss...

...zur heutigen Armee:

Es geht in die richtige Richtung. Man hat lange genug geprübelt. Ich hoffe, dass



Jean-Jacques Joss in Muri: Immer auf Draht.

nach der langen Zeit des Wandels eine gewisse Stabilität eintrifft.

...zur Politik

Wir haben jetzt gerade gewählt. Ich bin mit dem Resultat zufrieden und hoffe, dass die hohen Politiker unsere Armee weiterhin unterstützen, wie es am Schluss beim alten Parlament gewesen ist.

Wie viele Soldaten braucht die Schweizer Armee?

Mindestens 100 000 Mann.

Was darf die Armee kosten?

Schön wäre es, wenn wir nicht nur die 5 Milliarden Franken fix hätten, sondern auch bei grösseren Anschaffungen zusätzliches Geld bekommen würden.

Und Joss weiter zu...

...den Armee-Flugzeugen

Die brauchen wir zwingend. Die Spezialisten sollen entscheiden, welches Modell wir anschaffen sollen.

...zum Armeechef

Er war letztes Jahr bei uns in Korea auf Besuch, und ich finde, er macht eine gute Arbeit. Die Aufgaben sind nicht einfach.

Wie sieht das Ausland unsere Armee?

Viel positiver, als wir effektiv sind. Wir haben einen sehr guten Namen. Wir zeigen mit dem Engagement im Ausland, dass wir uns international für den Frieden einsetzen, und das haben wir bis jetzt sehr gut gemacht.

Welchen Wert hat der Sport in der Armee?

Wir sollten den Weg, den wir bis jetzt eingeschlagen haben, beibehalten. Es ist wichtig, dass unser Berufskader fit ist. Dass unser Milizkader wie der Soldat etwas vom Sport mitnehmen kann. Mit der Spitzensport-RS in Magglingen hat man etwas geschaffen, das international vergleichbar ist, und das zeigt, wie die Armee den Sport unterstützen soll und wie sie davon profitieren kann.

